

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

27.1.1889 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943147)



# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreigespaltene Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. v. Pittmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 8.

Oldenburg, Sonntag, den 27. Januar.

1889.

### Heil Deinem Kaiser, Deutsches Reich!

So tönt ihr Glocken über's Land!  
Weht Fahnen von den Masten, von den Thürmen!  
Kanonen, donnert es vom Strand,  
Und Orgeln laßt es im Tedeum klingen:  
„Heil! Vaterland, dem keins auf Erden gleich,  
Heil Deinem Kaiser, Deutsches Reich!“

Doch mächtiger, als Glockenklang,  
Daß Deine Herzen freudig schlagen,  
Und laß den jubelnden Gesang,  
Den Festgruß ihm zum Kaiserherzen tragen:  
„Heil! Kaiser Dir! Heil Deinem Glück und Stern,  
Heil unserm kaiserlichen Herrn!“

Das Deutsche Reich ist groß und reich erwacht;  
In fernen Welten, über weiten Meeren  
Entbieten seiner Flaggen, Fahnen Pracht  
Die größten Reiche brüderliche Ehren;  
Wehrhaft, unüberwindlich steht Du da  
Zu Land und See, Germania!

Ein Reich des Friedens soll es sein,  
Ein starker Schutz dem Hause wie dem Throne;  
Wir treten treu und mutig ein  
Zur Friedensarbeit unter seiner Krone,  
Doch muß es sein: „Mit Gott und fester Hand  
Für Kaiser, Fürst und Vaterland!“

O Kaiser, Kaiser Schutz und Hort,  
Daß unsern Glückwunsch lieblich Dir gefallen!  
Den Friedenslorbeer preist das Sangeswort.  
So hör' das Eine freudig wiederhallen;  
„Heil! Vaterland, dem keins auf Erden gleich,  
Heil, Kaiser Dir! Heil Deutsches Reich!“

### Zum Geburtstage des Kaisers.

27. Januar 1889.

Kaiser Wilhelm II., der dritte deutsche Kaiser der neuen großen Zeit, vollendet heute sein 30. Lebensjahr, im ersten Jahre seiner Regierung, nach achtjähriger glücklicher Ehe und umgeben von fünf jugendlichen kaiserlichen Prinzen. Der Kaiser hat seit kurzer Zeit seinen Wohnsitz im alten Schloß der Hohenzollern aufgeschlagen, woselbst er heute nach der Gratulation seiner Familie die Glückwünsche der deutschen und ausländischen Fürsten und Machthaber, die Cour der Botschafter und Staatsmänner, der höchsten Beamten und Würdenträger im Reiche, des Hofes und der Berliner Behörden, die Segenswünsche und den Jubelgruß der Bevölkerung entgegennimmt. Er feiert den ersten Geburtstag als Kaiser, und der Charakter dieser Feier ist würdig und ernst, denn noch zittert in allen deutschen Herzen der Schmerz über den Verlust des vielgeliebten Kaisers Wilhelm I. und des unvergeßlichen Kaisers Friedrich, um den theuren Großvater und den edlen Vater, wie in allen deutschen Herzen, so in dem starken Herzen des Kaisers nach, noch hat die tiefe Trauer im Hohenzollernhause und im ganzen Lande nicht geendet und heute auch nur formell den düsteren Wann der Hofetiquette gebrochen, der den Trauerstein wagt über alle großen Ereignisse am Hofe und über alle Hoffeste. Die Schatten einer Trauer, wie sie Deutschland so schwer noch nie bedrückt und das Hohenzollernhaus noch nie so tief gebeugt, werfen auch heute noch ein trübes Licht in die kaiserlichen Gemächer, und noch heute fallen die Wermuthstropfen herber Erinnerung in die Becher, die am Ehrentage des jungen Kaisers zu dessen Wohle feilich erhoben werden.

Ein neues Jahr ist in's Land gezogen und der Sonne Strahlen künden am Wiegenfeste des theuren Kaisers eine neue Zeit. Der Allmächtige, der die Seinen beschützt, sandte die tröstende Zeit und endete auch das schwerste Leid und die tiefste Trauer. Unser Kaiser hat seine Schmerzen bezwungen und seiner Pflicht gelebt und, indem er den eigenen Thronen Halt gebot, sein Volk erhoben und ihm neue Zuversicht eingebläht. Ihm danken wir die Festigung des Weltfriedens durch weite Reisen an die fremden Höfe und zu den deutschen Fürsten, ihm danken wir neue Kräftigungen der Armee und der Flotte, ihm danken wir neue Friedensbotschaften, ihm danken wir endlich, daß schwere Zeiten keinen Wandel in der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, keine Minderung der Zuversicht und des Vertrauens auf eine glückliche Zukunft zu bringen vermochten. Des Kaisers

Geburtstag, stets ein Fest für das ganze Reich, möge nun dazu dienen, dem Kaiser diesen Dank seines Volkes abzuklären, auf daß zum Lorbeer des Weltfriedens, zum Lorbeer der treuen Arbeit und Pflichterfüllung auch der Lorbeer des innern Friedens immer frisch grüne und blühe. Heil dem Kaiser!

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 26. Januar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist zur Feier des kaiserlichen Geburtstags nach Berlin abgereist, begleitet von den Flügeladjutanten Herren Mittelmeister von Wangenheim und Hauptmann von Wedderkop.

**Dienstveränderungen.** Dem Vernehmen nach treten im Staatsdienste zum 15. Februar resp. 1. März d. J. folgende Veränderungen ein: Der Amtsassessor Rabben in Jever ist unter Ernennung zum Regierungsassessor nach Birkenfeld versetzt; der Amtsassessor Buchholz ist von Brake nach Jever, der Amtsassessor Drost von Westerstede nach Brake versetzt; der Accessit Scheer ist zum Amtsassessor in Westerstede ernannt.

**Dienstjubiläum.** Unser geschätzte Mitbürger, der Herr Steuer-Rath Schmiedes hieselbst, Vorstand des Großherzoglichen Haupt-Steuer-Amtes Oldenburg, begeht am nächsten Dienstag, den 29. Januar, den festlichen Tag seines 50jährigen Dienstjubiläums. Wir versehen nicht, dem verehrten Herrn Jubilar zu diesem feinem Ehrentage schon heute unsere beste Gratulation darzubringen und dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, daß er seinem Amte, dem er in seltener Berufs- und Pflichttreue und nachahmenswerther Deutseligkeit seit Jahren vorsteht, noch lange erhalten bleiben und ihm dazu ein gütiges Geschick körperliche und geistige Frische gewähren möge. Das wünschen wir ihm vom ganzen Herzen.

Um Mitte Februar wird im Großherzoglichen Theater unser **Singverein** sein erstes und leider auch sein einzigstes Konzert in dieser Saison abhalten. Das ausgewählte und durch den Dirigenten, Herrn Hofkapellmeister A. Dietrich, auf das sorgfältigste einstudirte Werk ist eine der bedeutendsten Schöpfungen von Max Bruch, nämlich „Das Lied von der Glocke“. Alles ist hier im großen Stil entworfen und durchgeführt. Chöre, Soli und Quartette bieten in ihrer hinreichenden Schönheit stets neue Steigerung im Kunstgenusse und auch diesmal, wie eigentlich stets, werden die bewährtesten Künstler und Künstlerinnen in den Solopartien auftreten. Freudig begrüßen wir in erster Linie in der Vokpartie Herrn Paul Haase aus Rotterdam und dann nicht minder die in der Kunstwelt hoch berühmte Sopranistin Frau Haase, seine Gemahlin. Als Tenor darf sich Herr Franz Litzinger der dankbarsten und freudigsten Aufnahme gewärtig halten, und diese wird auch seiner talentvollen Schülerin, welche die Altpartie vortragen wird, einem Mitgliede des Vereins, zu Theil werden. Daß wir im übrigen von dem Verein selbst in dem Vortrage der Chöre wieder gediegene Leistungen zu erwarten haben werden, ist nach den bisherigen Erfahrungen gewiß. So sind also alle Vorbereitungen vorhanden, dem diesjährigen Singvereinsconcerte mit gleich hohem Interesse entgegenzusehen zu können, wie dies bei allen vorausgegangenen stets der Fall gewesen.

Wir versehen nicht, die Mitglieder der hiesigen national-liberalen Partei und deren Freunde auf die am morgenden Sonntag, den 27. Januar, in der Union stattfindende **Kaisergeburtstagsfeier**, welche Abends 8 1/2 Uhr ihren Anfang nimmt, nochmals hinzuweisen. Erscheinen wir zu dieser Feier vollzählig und bringen wir dem Tage, welcher unserm jungen Hohenzollernkaiser Wilhelm II., dem würdigen Nachfolger des unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. und dem hoffnungsvollen Sohne des edlen Dulders Kaiser Friedrich III. das Leben gab, den schuldigen patriotischen Tribut dar. Feiern auch wir diesen Tag, wie es sich für jeden national und patriotisch gesinnten deutschen Mann geziemt, denn:

„Wer diesen Tag nicht feiern kann,  
Das ist kein echter deutscher Mann!“

Also nochmals: Seien wir am Sonntag vollzählig am Platze

und geben unserer Liebe zu Kaiser und Reich Ausdruck, indem wir jubelnd ausrufen: „Heil, Kaiser, drei Mal Heil!“

Der **Geburtstag** Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. wird am Sonntag auch von dem hiesigen **Kampfgenoßen-Verein** in sehr würdiger Weise gefeiert, und sind die hierzu erforderlichen umfangreichen Vorbereitungen schon seit langer Zeit getroffen. Den Anfang des sehr interessanten Programms bildet das von Herrn Carl Haas verfaßte Festspiel: „Wilhelm des Zweiten erster Geburtstag“, das, wie wir hörten, von poetischem, wie von echt patriotischem Hauche durchweht, schon während der Proben den ungetheiltesten Beifall sich errungen. Reigentänze werden von 32 Herren aufgeführt, wie auch einer von 14 jungen Damen. Das Festspiel zur 75jährigen Stiftungsfeier des 91. Regiments gelangt ebenfalls zur Aufführung. Außerdem Deklamationen u. s. w. Die Musik wird von der Kapelle des Herrn Hüttner ausgeführt. Eine Ueberfüllung des Saales steht zu erwarten, da auch viele Einladungen stattgefunden, und dürfte es gerathen sein, sich bei Zeiten einzufinden, um noch einen Platz zu erlangen, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen. Der Anfang ist um 7 Uhr. Also nicht versäumen.

Der am morgenden 27. Januar in der Union stattfindende **Kaiserkommers** wird einen schönen Tag würdig beschließen. Der Name des Hauptstrebners, des Herrn Dr. Kamp, übt eine große Anziehungskraft und wir empfehlen daher unsern geehrten Lesern ein rechtzeitiges Besorgen von Eintrittskarten. Im Festlokal sollen solche nämlich nicht zu haben sein. Im Interesse der Sache wird man dies freilich billigen müssen, un bequem ist es aber doch. Daß das Bier 10 Pf. kosten wird, betonen wir als lobend und durchaus zeitgemäß. So viel wir bis jetzt zu hören Gelegenheit hatten, wird dieser Kaiserkommers eine sehr starke Beteiligung finden, was allerdings nur erwünscht sein kann, indem die Stimmung dann eine um so schönere und nachhaltigere sein wird.

**Besitzwechsel.** Das Immobilien des Herrn Kaufmann und Wirth Hempel an der Donnerschwerstraße ist durch den Kauf in den Besitz des Herrn Stalling aus Hatten übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 28 500 Mark. — Das dem Herrn Suhren gehörige Immobilien an der Ecke der Nelken- und der Heiligengeiststraße belegen, z. B. von Herrn Restaurateur Eiken bewohnt, ging durch Kauf in den Besitz eines Herrn König, eines Auswärtigen, über. Der Kaufpreis beträgt 20 000 Mark.

**Kaisermanöver.** Wie verlautet, wird im Herbst dieses Jahres das 10. (Hannoversche) Armeecorps, zu dem bekanntlich auch die Oldenburgischen Truppentheile gehören, Kaisermanöver haben. Dasselbe wird in der Gegend von Osnabrück stattfinden. Das letzte Kaisermanöver des 10. Armeecorps wurde bei Hannover vom 1. bis 7. September 1881 abgehalten. Die Kaiserparade fand am 2. September bei dem Kronsberge statt.

Wegen geschäftsmäßigen Betriebes der **Kuppellei** wurde die Frau eines hiesigen pensionirten Beamten am Mittwoch von der 1. Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts hieselbst mit einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe belegt.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 27. Januar 1889. 63. Abon.-Vorst.

**Der Prinz von Homburg.**  
Schauspiel in 5 Akten von G. v. Kleist.

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

#### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 4.



## Deutschland.

Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika seine Zustimmung erteilt.

Die beantragte Erhöhung der Civilliste soll, wie man hört, drei und eine halbe Million Mark betragen.

Wie verlautet, ist die Nachricht, daß seitens der Centrumpartei beim Etat des Reichsjustizamtes die Veröffentlichung der Geffdenschen Anlagenschrift im Reichstag zur Sprache gebracht werden soll, unrichtig. Dagegen ist es, nicht unwahrscheinlich, daß der Antrag zu dieser Diskussion von anderer Seite ausgehen und das Centrum sich an derselben beteiligen wird. Da der Etat des Reichsjustizamtes in zweiter Lesung bereits erledigt ist, so könnte die Erörterung erst bei der dritten Lesung des Stats stattfinden.

Die angekündigte neue Eisenbahnvorlage für den Landtag soll dem Vernehmen nach schon in den nächsten Wochen beim Abgeordnetenhaus eingebracht werden. Die in Anspruch zu nehmenden Kredite belaufen sich für neue Linien und sonstige Bauten auf über 100 000 000 Mark, für Betriebsmittel auf rund 60 000 000 Mark.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderungen des Gesetzes über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Weisenkassen für Elementarlehrer vom 22. Dezember 1869 zugegangen.

Nach der dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Nachweisungen über die Anzahl der für das Jahr 1. April 1888-89 zur Klassen- und zur klassifizierten Einkommensteuer veranlagten Personen unterlagen während des genannten Zeitraums bei einer Seelenzahl von 28 374 035 der klassifizierten Einkommensteuer 777 319 Personen, befreit von der Klassensteuer waren 22 025 719 darunter 13 740 555 zu den ersten beiden Klassensteuerebenen gehörige Personen, Klassensteuerpflichtig waren 5 570 997 Personen. In Prozenten der angegebenen Bevölkerung unterlagen der klassifizierten Einkommensteuer 2,74, der Klassensteuer 19,64, zusammen 22,37, befreit von der Steuer waren überhaupt 77,63 darunter zu den ersten beiden Klassensteuerebenen gehörig 48,43 pCt. Zur 41. und zu höheren Eufen der klassifizierten Einkommensteuer sind 9 Personen mit einem Steuerfuß von überhaupt 509 400 M. eingeschätzt gewesen. In die 100. Stufe mit einem Einkommen von 4 320 000 bis einschließlich 4 380 000 M. war eine Person und zwar im Regierungsbezirk Düsseldorf eingeschätzt; dieselbe zahlte an klassifizierter Einkommensteuer 129 600 M.

Die englische Regierung hat nach Berlin deutlich zu verstehen gegeben, sie würde keine Behelligung der unabhängigen Stellung des Sultans von Zanzibar dulden.

Nachdem jetzt auch der Vice-Admiral v. Blanc, der Chef der Marinestation der Ostsee, um seine Verabschiedung nachgesucht hat, nimmt man in Marinekreisen an, daß jetzt der einzige Vice-Admiral der deutschen Flotte, Freiherr von der Goltz, der seit dem August v. J. als Nachfolger des Grafen Monts Chef der Marinestation der Nordsee ist, zum kommandierenden Admiral ernannt und mit der Stellvertretung des Chefs der Admiralität bis zu der Neuorganisation dieser Behörde beauftragt werden dürfte.

Die Kontreadmirale Knorr und Paschen, sowie die Kapitane zur See Heusner, Scheering und Schröder, jetzt die ältesten Offiziere ihrer Charge, dürften demnächst zu Vice-Admiralen, resp. Kontreadmiralen ernannt werden.

Nach einem in Wien coustierenden Gerücht, das die „Magd. Z.“ verzeichnet, hätte Prinz Alexander von Battenberg während seines Wiener Besuchs um den Eintritt in die österreichische Armee als Oberst nachgesucht, es sei ihm jedoch von höchstehender Seite freundschaftlich nahe gelegt worden, daß die Erfüllung dieses Wunsches unter den gegenwärtigen Verhältnissen unthunlich sei. Der Prinz wolle den Rest des Winters in Benedig zubringen.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Erkenntnis des Landgerichts zu München vom 2. November v. J., monach 13 Personen von der Anklage, einer geheimen Verbindung angehört und verbotene Druckfachen verbreitet zu haben, freigesprochen sind.

## Ausland.

Italien. Dem „D. L. A.“ wird von seinem römischen Korrespondenten folgendes aus Rom berichtet: „Von vertrauenswürdigster Seite wurde mir die immerhin mit Reserve

aufzunehmende Nachricht mitgeteilt, daß Kaiser Friedrich schon im Jahre 1882 einen metallographischen Abzug seines Tagebuchs dem italienischen Hof schenkte. Anlässlich der bekannten Vorgänge der jüngsten Zeit nun hätten hohe Persönlichkeiten das Tagebuch einsehen wollen; dasselbe war aber trotz eifriger Suchens nicht zu finden.“

Belgien. Der Brüsseler Assisenrichtshof verurteilte den Studenten Gille wegen öffentlicher Beleidigung der Königin zu sechsmonatlichem Gefängnis und 100 Francs Geldbuße. Ein großer Volkshaufen, der sich vor dem Gerichtsgebäude angesammelt hatte und dem Verurteilten bei dem Herausstreiten das Geleit geben wollte, wurde von der Polizei zerstreut.

Frankreich. Die Deputiertenkammer hat das neue Militärgesetz unter Ablehnung der vom Senat zu demselben beschlossenen Aenderungen genehmigt. Die Rechte protestierte gegen das Gesetz, welches eine starke Vermehrung der Kasernen des Landes in sich fasse und überdies ein Gesetz ohne inneren Zusammenhang sei. Das Militärgesetz vom Jahre 1872 sei vollständig ausreichend und den Bedürfnissen des Landes entsprechend. Der Kriegsminister erwiderte, das Gesetz sei nicht ein für die augenblicklichen Umstände gemachtes Gesetz, sondern ein Gesetz für die nationale Verteidigung, Frankreich sei genötigt, 3 Millionen Menschen zum Zweck der Verteidigung in Reih' und Glied zu stellen. Die Genehmigung des Gesetzes erfolgte bei der Abstimmung über dasselbe im ganzen mit 369 gegen 169 Stimmen.

Nach Meldungen, welche dem Marineministerium zugegangen sind, hatten sich in Chomai und Tschotschu Häufen von tonkinesischen Piraten angesammelt und die Bewohner der Umgegend geplündert und gebrandschatzt. General Borguis des Nordes griff infolge dessen am 17. d. M. die Piraten an und besetzte nach einem lebhaften Kampf, bei welchem die französischen Truppen einen Offizier und etwa 12 europäische Mannschaften verloren, den Ort Chomai. Die Piraten flüchteten, wie das „W. T. B.“ mitteilt; General Borguis des Nordes setzte seinen Marsch nach Tschotschu fort.

Großbritannien und Irland. Nach London wird berichtet: Der Herzog von Cambridge erließ einen umfassenden Befehl und Plan zur Sicherung einer schnelleren Armee-Mobilisation.

Ein Telegramm der „Times“ berichtet von ferneren Unruhen an der Zanzibar-Küste. Die gefangenen Missionare werden von den Rebellen als Geiseln benutzt, um den Deutschen Zwangsbedingungen auszuweichen.

Rußland. Der kaiserliche Ukaz, welcher die Anwendung des Ausländer-Gesetzes vom 14. März 1887 auf die ausländischen Montan-Industriellen des Zarums Polen festsetzt, ist veröffentlicht. Nach demselben sind letzteren Terrains zum Aufsuchen von Grubengütern hinfür nur auf eigenen Grundstücken anweisbar; diejenigen ausländischen Privat-Gesellschaften jedoch, welche vor dem 14. März 1887 solche Terrains oder ein Areal auf dieselben erhielten, behalten alle früheren Rechte hinsichtlich Enteignung von Grundstücken im angewiesenen Terrain, wie außerhalb des selben, bei.

Die außerordentliche bulgarische Gesandtschaft, welche dem Kaiser von Rußland die tiefste Ergebenheit des Emirs und dessen Dank für die seinem Land gewidmete Sorgfalt, besonders aber für den Bau der Transkaspiischen Bahn aussprechen soll, hat neben dieser formellen noch eine zweite politische Mission zu erfüllen. Dieselbe soll dem Zaren die Bitte des Emirs vorbringen, ihm die einst zu Buchara gehörende alte Kaiserstadt Samarkand abzutreten, wofür dieser gern bereit wäre, eine seiner Grenzprovinzen (Beythüm) an Rußland abzugeben!

Nach Berichten aus Kiew ist die dortige Garnison in den letzten Tagen um vier Eskadronen Uralkosaken aus Orenburg vergrößert worden. Seit Mitte Dezember geht der Rekrutentransport aus dem Innern Rußlands nach den westlichen Grenzen ununterbrochen vor sich. Die in den Westgouvernements stationierten Regimenter sind jedes um 40 Rekruten verstärkt worden, während kaum 20 ältere Soldaten des Regiments beurlaubt wurden. Ueberhaupt soll das Rekruten-Kontingent in diesem Jahre ein weit bedeutenderes sein als sonst.

Bulgarien. Die „Röln. Ztg.“ schreibt: Das Ansehen Ferdinands des Unbefähigten geht auf die Reize. Es wird zugegeben, daß er stets nur einen Schatten von Macht

besaß, daß jetzt selbst dieser Schatten, in welchem Stambulow saß, verschwunden ist. Stambulow ist allmächtig geworden in Bulgarien. Ferdinands Geldmittel sind zu Ende; die Männer, die ihn auf den Thron brachten, außer Amtes; mit der orthodoxen Priesterschaft hat er sich tödlich verfeindet; die Armee ist gegen ihn, weil er den Kriegsminister Munkulow gegen die Offiziere des Generalstabs unterstützte, und jüngst hat er noch dazu die gesamte Bevölkerung beleidigt durch seine ungerechtfertigte und alberne Abänderung der Nationalflagge. Nach der bulgarischen Verfassung besteht dieselbe aus einem gelben Löwen auf rotem Felde. Ferdinand ersetzte sie durch eine andre, welche einen kleinen gelben Löwen im Mittelpunkt eines grünen Kreuzes auf weißem Felde zeigt. In Sofia — so heißt es — würde man ihn ohne sonderlichen Gram scheiden sehen. Unter diesen Umständen glaubte man der Anwesenheit des Prinzen Alexander von Battenberg in Wien besonderes Gewicht belegen zu müssen. Es heißt, daß er in Wien, wo er amtlich die Orden seines verstorbenen Vaters wieder auslieferte, mit einem seiner früheren Minister zusammengetroffen sein soll.

## Gerihtssaal.

Joseph in Egypten. Mit einem recht verschmitzten Lächeln nahm der etwa 40jährige Stubenbohrer Heinrich Joseph auf der Anklagebank des Berliner Schöffengerichts Platz. Bedächtig fing er an, einen viereckigen Gegenstand aus seiner Hüfte, einem vielfach vernoteten bunten Taschentuch, zu befreien. Es kam eine Ziehharmonika zum Vorschein, die er vorsichtig neben sich auf einen Stuhl legte. Dann benutzte er das Taschentuch zu dem Zweck, zu dem es in erster Linie dienen soll, steckte es in die hintere Rocktasche und setzte sich hin mit der Miene eines Mannes, der da denkt: „So, nun kann's losgehen“. Gleich darauf trat auch der Gerichtshof in den Saal.

Vors.: Sie sind der Stubenbohrer Joseph. — Angekl.: Uzuwarten; um hier habe ich mein Instrument mitgebracht, was sozusagen mei einziger Ernährungsgegenstand ist, seitdem ich vor drei Jahren iiberjefahren worden bin um een Fuß gebrochen habe, so det ich nich mehr mit die Fische un'n Parquetboden hantieren kann. Die Fiskklappe is aber — — — Vors.: Lassen Sie das Ding nur vorläufig liegen. Sie sind also jetzt Musiker? — Angekl.: Janowll. Wenn irgendetwas so bei'n Mittelstand 'ne Hochzeit is, denn bestellen sie den Joseph, un id spiele ihnen denn vor, wat sie haben wollen. Bei't Essen fingeriere id ihnen so'n kleenet, jediegetet Tischkonzert zurechte un hinterher alle möglichen Dünge, denn id kenne sie alle. — Vors.: Sie sind bereits zweimal wegen Hausfriedensbruchs bestraft un jetzt liegt wieder eine recht grobe Ausbreitung gegen Sie vor, das ist eigentlich ein böses Zeichen. — Angekl.: Ja, sehen Sie, Herr Gerichtshof, mit die Hausfriedensbrüche is det so'ne Sache, da kann man zu kommen, wie'n Kind zu die Masern. Erst versprechen sie eenen vier Mark für die ganze Nacht spielen un freie Zehrung, un man murkst denn mit det kostspielige Instrument rum, det eenen die Finger krumm wer'n, un wenn man den nächsten Dag sein Geld holen will, denn heekt det: „Jh wol Drei Mark sind jenug.“ Wenn man sich det nu nich gefallen lassen will, denn wer'n sie jrob un denn kommt man mit die Bitte in Illusionen un der Krach is fertig. So is et mir beede Male jefangen, wo id unschuldig verurteilt worden bin. — Vors.: Nun, wir können das hier nicht mehr erörtern. Sie sind jetzt wieder des Hausfriedensbruchs un der Sachbeschädigung angeklagt, räumen Sie die Strafthaten ein? — Angekl.: Sachbeschädigung ooch? Nu hört aber doch Verschiedenes uff! Sehen Sie hier, Herr Präsident, det is mein Instrument, wo id mir mit ernähren muß, det ganze Gloden-spiel is loszerissen un die Fiskklappe, wat 'ne sehr wichtige Klappe is, die is so lose, det sie jappst wie 'n doter Karpen, is sowat woll menschenwürdig? Is det nich vilke mehr wie Sachbeschädigung, is det nich Störung von't Brotjeferbe? Was nutzt mir denn der Jeverbeschein von't Polizei-Präsident, wenn die Fiskklappe nich klappt? Det is ja jarntich zu sagen, is et nich!

Vors.: Seien Sie nur ruhig un werden Sie nicht erregt. Am Abend des 19. Oktober waren Sie also im S.'schen Schankkeller in der D.-Straße? Das Votal heißt ja wohl „Egypten“. — Angekl.: Ja. Wat der Wirt is, der will ja früher mal Reisediener bei'n reichen Engländer gewesen sind. — Vors.: Waren Sie als Gast da? — Angekl.: Halb

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Letzte derer von Rheinau.

(Schluß.)

Eines Tages aber lenkte Irma ihre Schritte wieder nach dem Schloß, auf welchem Harald sich jetzt befand. Wie überrastet alle waren, das Bismarckmädchen wieder zu erblicken, ist wohl zu begreifen. Jedoch wollte man es nicht von sich weisen. Der Burgherr selbst befahl, sie unter sein Gesinde aufzunehmen. So verbrachte sie die Zeit, bis Harald ein stattlicher Jüngling geworden und sie sich selbst dem Beschützer ihres Pflegebruders erbot, die Kundschasterin auf Schloß Rheinau abzugeben.

Durch kein Wort, keinen Blick ließ sie es merken, wie unsäglich sie Harald liebte. Sie vergötterte ihn wie ein überirdisches Wesen; nie hegte sie je den Gedanken, sein Weib werden zu wollen.

Und auch nur allein der treuesten und uneigennützigsten Liebe dieses wunderbaren Mädchens von solch seltenem festen Charakter hatte er es zu danken, daß er den Thron seiner Väter besteigen, daß er seine Mutter wiedersehen und diese für den Rest des Lebens noch glücklich machen konnte. —

Als alles auf Schloß Rheinau im alten Gange war, als die Mutter sich die Glückseligkeit auf Erden nennen konnte, als Harald mit Milde und Umsicht ein wahrer Schirmherr seiner Untertanen war, war Irma — verschwunden; sie war und blieb verschwunden — für alle Zeiten. Ihre selbstlose Liebe und ihr klarer Verstand sagten ihr, daß sie, das niedriggeborene Mädchen, nie die Gattin Haralds werden konnte und so zog sie es vor, mit ihrem Liebesgram im Herzen in der Welt herum

zu wandern, als ihrem geliebten Harald Unmöglichkeiten aufzuzwingen.

Als Graf Harald die Gewißheit gewonnen hatte, daß an ein Wiederfinden Irmas nicht zu denken war (er kannte seine Pflegegeschwester zu gut, daß sie einmal Vor-genommenes auch mit eisernem Willen ausführte), fühlte auch er, daß er ihr aus Grund seiner Seele zugethan war. War sie allein doch die Gründerin seines Glücks.

Seines Glücks? — Ja insofern er seine geliebte arme geprüfte Mutter an sein Herz drücken konnte. Aber als diese auch zu einem besseren Jenseits eingeschlafen war und Graf Harald sich einsam fühlte, da sehnte er sich so oft nach seiner — Irma. D., daß er ihr es doch sagen könnte, wie sehr er sie liebte.

Aber im Schicksalsbuch war geschrieben, er sollte der Letzte derer von Rheinau sein, und so geschah es auch.

Die Edeldamen der Umgegend schüttelten fragend die Köpfe, daß sich der prächtige, stolze und liebenswürdige Herr keine Gattin heim holte; er that es nicht: er lebte und starb mit dem Andenken an seine beiden geliebten Wesen. „Meine gute liebe Mutter, geliebte Irma!“ waren seine letzten Worte.

Tief betrauert von seinen Untertanen, welchen er nur Gutes erwiesen, bettete man ihn in kühler Erde und schmückte das Grab, wie er es in seinem Testament bestimmt hatte, mit einem Grabstein, auf dem die Worte standen: „Hier ruhet in Gott: Harald, der letzte Graf von Rheinau.“

Mildthätige Stiftungen und segenspendende Vermächtnisse erhielten ihm noch bis in die frühesten Zeiten ein ehrendes Andenken.

## Der goldene See.

Eine amerikanische Sage.

Unweit der Stadt Santa Fe de Bogota und mehrere tausend Fuß über dem Meer, auf einem Gipfel der Zipaquiraberger, spielen in tiefer Einsamkeit die Wellen des Guatavitasees. Die alte und die neue Welt erzählt sich, daß er unermeßliche Reichtümer an Gold und Edelsteinen auf seinem Grund birgt, das Volk bezeichnet ihn nur als den goldnen, und im ganzen Süden von Amerika vererbt sich vom Vater auf den Sohn die Mähr von den verschwundenen Schätzen.

Ehe noch die Spanier raubend und mordend in Columbia eingedrungen waren, beherrschte der Kazike Manalapa II. das Land. Seine Gemahlin, die schöne Rama, war der Gegenstand seiner unbegrenzten Liebe, und ein Sohn, den sie ihm ein Jahr nach der Hochzeit geschenkt, war sein Stolz und seine Freude. Da begab es sich eines Tages, daß die Amme mit dem Knaben lustwandelte an den Ufern des Magdalena, eines kleinen, aber wilden Flusses nahe bei der Hauptstadt. Das Kind stürzte in das Wasser, der Strom riß es von dannen, und es war für immer verschwunden. Die Amme geriet in Verzweiflung, sie war des Knaben zweite Mutter und wollte seinen Tod nicht lange überleben. Auf die Kunde eines Platanenbaumes schrieb sie, was sich zugefallen, sagte noch rührende Abschiedsworte bei, und wenige Minuten später, schloß sich der gährende Wasserflund über ihrem Haupt. Als aber weder die Amme noch der Knabe wiederkehrten in den Palast, da fragte Manalapa seine Sklaven, ob sie den Prinzen nicht gesehen. Keiner konnte Auskunft geben und zwei Tage vergingen unter banger



als Jast un halb als Musfiter. Mein Instrument hatte ich mit, indem et vorkommt, bet da Lette sind, die mal wat hören wollen un denn och'n Trofchen for springen lassen. Ich jung aber erst an die Theke un kooftte mir for'n Sechser en kleinen "Pharao". — Vors.: Was kauftest Sie? — Angell.: Ein kleinen König Pharao, bet is en Schnaps, ber genau wie Ingwer schmeckt un den der Wirt erfunden hat.

Vors.: Nun wurden Sie wohl aufgefordert, zu spielen? — Angell.: Ja, bet war en Steendräjer, der mir ufforderte un der en mächtigst Wort hatte, wat er mir for bezahlen wollte. Als ich mein Instrument losgemacht hatte, fraje ich denn nu, wat er hören wollte, mir wäre bet ganz einjal, ich hätte sie alle druf: Fischerin, Du Kleine, Das treue deutsche Herz, oder der hinterpommersche Sehnuchtswalzer mit Klodenbeileitung. Er meente, ich sollte sie man alle drei spielen. Ich lese denn nu los un spiele woll jut un jerne 'ne halbe Stunde. Denn hole ich mir en Stück Notenpapier raus un sage noch zum Spaß: Nu wollen wir mal den Verappungs-polska spielen un halte bet jeden von die Jäste vor. Ja, ja, da hatte 'ne Gule jesseffen. Der eene sagte, er hätte keine Musfiter bestellt, der zweete meente, er hätte Zeitungen jeseffen un der dritte wollte ieberrhaupt nich hinzehört haben, weil er selbst musikalisch dhäte sind. Wat wollte ich machen? Zwingen konnte ich sie doch nich. Zulezt komme ich zu meinen Steendräjer, der die Stücke bestellt un och hinzehört hatte. Der wird dir rausreißen, denke ich, denn die Lette verdienen en mörderlichet Geld. Ja, Proste Mahlzeit! Er flectt mir an un plinkt die andern zu un meent, mit bet Bezahlen hätte bet so'ne Gule nich, ich sollte man erst noch mal — „Das treue deutsche Herz“ spielen. Erst 'n Trofchen, sage ich. Ne, erst das treue deutsche Herz, meent er. So streiten wir uns noch 'ne Weile rum un ich merke woll, bet er mir uzen will un halte ihn immer noch bet Blatt vor. Un wat dhut der Mensch zulezt? Da, sagte er, da haste wat, un dabei spuckt er mir uft Notenblatt. Det konnte ich mir nu natterlich nich jefallen lassen un ich werde doch eflig. Da kam denn nur der Wirt mit mang un stellte sich uf den Steendräjer seine Sette un sagte, ich sollte seine Jäste nich mit meine Quetschorjel verdrreiben un machte allerleiband so 'ne Redensarten. Det ist nu och 'ne Lippe riskierte, is woll natterlich un da haben sie mir jekriegt un haben mir uf die Straße jestoßen un als ich mir an die Thüre festhalten will, da hatte die eene Klappe, die sich hernachens als die Fißklappe auswies, jese eene Lette un futsch war sie. Hier können Sie sich selber überführen, bet die Fißklappe in Grund un Boden runjeniert is. — Vors.: Sie sollen dann aus Mut von draußen eine Scheibe eingestoßen haben. — Angell.: Det habe ich jedahn, ich war aber vor Bornigheit ganz unbewußt, un denn — wat is denn 'ne olle Scheibe jese eene reguläre Fißklappe? Vors.: Die Sachbeschädigung geben Sie also zu. Wir wollen mal die Zeugen hören. Durch die Beweisaufnahme wird allerdings erwiesen, daß man dem Angelt agten in Egypten höfe mitgespielt, er wird auch nur wegen Sachbeschädigung verurteilt un zwar zu drei Mark. Na, ich danke, meinte der Angeklagte im Fortgehen, nach Egypten kriegt mir keener wieder hin un von wejen die Fißklappe. — Der Muntius schiebt ihn sanft zur Thür hinaus.

### Auswahl und fern.

Ein Veteran aus den Befreiungskriegen, namens Schmidt, verschied, wie die „Fris. D.-Ztg.“ mitteilt, in Spremberg im Alter von 93 Jahren am 18. d. Mts.

Gütet die Kinder! Während die Frau des Kutschers Fuhr in Forst beschäftigt war, saß ihr zehn Monate altes Kind spielend auf den Dieben der Stube. Wöllich bemerkte Frau F., wie der Kleine einen Gegenstand im Mund hatte. Sie sprang hinzu, um denselben zu entfernen, — aber vergebens. Der Fremdkörper, wahrscheinlich ein Stückchen Holz oder mehrere leere Getreideähren, wurde verschlungen, und trotz herbeigerufenen ärztlicher Hilfe gelang es nicht, wie wir dem „Forsker Wochenbl.“ entnehmen, das Kind am Leben zu erhalten.

Ein entsetzliches Unglück, von dem wiederum die leidige Ofenklappe die Ursache war, ereignete sich kürzlich in Croffen a. D. In dem Hause des Strumpfwirfers Lehmann am Schloß für bewohnten die vom Eingang linksseitige Stube die Witwe Wilhelmine Rudolf, geb. Sabar, etwa 60 Jahre alt, deren Tochter Auguste Heinze, 33 Jahre alt, die Kinder der letzteren, zwei Kinder im Alter von 13 und 9 Jahren

und die Kinder einer abwesenden, im Dienst befindlichen Tochter der Rudolf, ein Mädchen im Alter von 2 Jahren un ein Knabe im Alter von 1/2 Jahren. Als neulich morgens die Fensterläden der Stube länger als gewöhnlich geschlossen blieben un wiederholtes Klopfen an denselben von innen nicht beantwortet wurde, drangen einige Männer von hinten durch Verschlagen der Fensterscheibe in den Raum ein, den sie von Kohlendampf angefüllt fanden. Ihren Blicken stellte sich das grauenerregende Bild dar, daß die Bewohner der Stube in ihren Betten als Leichen lagen — sie waren erstickt. Die Heinze hatte mehrere Streichhölzer krampfhaft in der Hand, als habe sie versuchen wollen, noch Licht zu machen, obgleich die Petroleumlampe auf dem Tisch brannte. Drei Aerzte waren bald hilfreich zur Stelle, die den eingetretenen Tod bei der Heinze un den vier Kindern feststellten; bei der Rudolf, der ältesten Verunglückten, hatten die Wiederbelebungsversuche den Erfolg, daß dieselbe zu atmen un zu röcheln begann. Sie wurde bald nach dem Krankenhause geschafft, woselbst aber nach kurzer Zeit ihr Tod eintrat.

Erbsenkung. Das „W. L. B.“ berichtet aus Rom: Nach hier eingegangener Meldung sind in Casola bei Padenna infolge einer Erbsenkung vier Häuser eingestürzt. Aus den Trümmern sind bereits zehn Tote hervorgezogen, ebenso viele Personen werden noch vermist.

Ueber die Ermordung einer Prostituierten in Wien liegen folgende Mitteilungen vor: Die betreffende Person, mit Namen Krejci, lag in ihrem Zimmer auf dem Sopha, war halb entleibdet; von der rechten Halsseite rieselte Blut herab. Ueber dem Körper lag eines ihrer Hemden, mit großen Blutflecken beschmutzt. Man stellte fest, daß der Tod infolge Erstickens durch Strangulierung eingetreten sei. Der Mörder hat seinem Opfer zweifellos zuerst einen Stich — wahrscheinlich mit einem gewöhnlichen Taschmesser — an der rechten Halsseite beigebracht un offenbar beabsichtigt, die große Schlagader zu durchschneiden, un durch Blutverlust einen raschen Tod herbeizuführen. Da ihm dies nicht gelang — die Wunde an sich hätte den Tod nicht veranlaßt — hat er wahrscheinlich der Frau, welche sich, als sie sich zur Wehre setzte, aufrichtete, das Hemd über den Kopf gezogen, un den Hals geschlungen un ihren Tod durch Würgen herbeigeführt. Ein eiserner Ofen, der neben dem Sopha stand, lag in seine einzelnen Bestandteile zerfallen auf dem Boden, un da in diesem Teil des Zimmers, selbst für den Fall der Annahme eines Raubmordes, der Thäter nichts zu suchen hatte, so muß angenommen werden, daß die Prostituierte sich heftig zur Wehre gesetzt un der erbitterte Kampf zwischen dem Mörder un seinem Opfer sich bis zum Ofen fortgesetzt habe. Trotzdem wurden im Hause weder Hilferufe noch sonst etwas Verdächtiges gehört. Die Frage ist offen, ob es sich hier um einen Raubmord handelt oder ob der Verbrecher, vielleicht ein früherer Liebhaber der Frau, einen Raubact vollführt un die Unordnung im Zimmer nur gemacht hat, um die Behörde auf eine falsche Spur zu lenken.

Ein tollkühner Spitzbube ist neulich in das Gefängnis von Montbrison eingeliefert worden. Sein Name ist Frachon, er ist jetzt 34 Jahre alt un aus St. Etienne gebürtig. Im Jahre 1885 stahl dieser Mensch am hellen Tag aus der Wohnung der Eheleute Bourcier, Rue de Fay, St. Etienne, Juwelen im Wert von 30 000 Francs, un trotz eifriger Nachforschungen war der damals schon vielfach Vorbestrafte nicht aufzufinden. Ein Jahr später wurde er in Nizza abgefaßt, wo es ihm gelang, auf dem Bahnhof von Sibors die beiden ihn führenden Wachtmänner dadurch zu täuschen, daß er in einen nach Marseille abgehenden Zug sprang un sich dem die Fahrleine nachsehenden Beamten gegenüber als einen Aufsichtsbeamten der Gesellschaft ausgab, diesen noch mit Wichtigkeitsmiene ansprechend. Man hörte eine Zeit lang nichts von ihm, bis im August vergangenen Jahres die Polizei von Lille wegen Entwendung von mehr als hunderttausend Francs einen gewissen Ingenieur Dpuy festnahm, welcher sich in der Untersuchung als Mr. Frachon entpuppte. Doch abermals gelang es ihm, zu entweichen. Nachdem man jetzt endlich seiner in in Montbrison habhaft geworden, ist er von dem Gerichtshof der Loire nunmehr zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Gefälschte Wertpapiere. In Madrid ist dieser Tage ein Depot gefälschter Titel der vierprocentigen inneren Schuld entdeckt worden; es sind sofort Ermittlungen angestellt, ob

sich bereits gefälschte Stücke im Umlauf befinden. Die Fälschungen sollen aus Catalonien herrühren.

Große Kälte un schwere Schneefälle haben, so wird aus Odessa geschrieben, die Wölfe in den südlichen Provinzen ungewöhnlich waghalsig gemacht. Aus den podolischen, volhynischen un lithuanischen Wäldern ziehen sie in großen Scharen in Städte un Dörfer, so daß nachts überall gemacht werden muß. Auf der Poststraße von Nicolajeff nach Odessa zeigte sich ein Rudel von 200 Wölfen, der zwar in die Flucht geschlagen wurde, aber die Behörden veranlaßte, Reisende vor dieser Route zu warnen.

In ganz Transkaspien herrscht, wie aus Merv berichtet wird, anhaltende Kälte. Das einzige Gewächs, welches den Flugand bindet, wird schonungslos ausgerottet. Die örtliche Bevölkerung leidet fürchtbar von der strengen Kälte, in den Steppen liegen ganze Ziegenheerden erfroren umher. Die Flüsse Tebischen un Murghab sind mit einer dicken Eisschicht bedeckt. Die Zufuhr von Vorräten hat im Gebiet fast gänzlich aufgehört; der Preis für Zucker ist in Kistl-Armat auf 12 Rbl. pro Pud gestiegen; für Kerosin wird im Gebiet 6 Rbl. pro Pud gezahlt. In Merv ist gar kein Kerosin vorhanden.

Eisenbahnunglück. Bei Elmwood in Michigan (Vereinigter Staaten) ereignete sich ein beklagenswertes Eisenbahnunglück, wodurch James McDonald, der Vize-Gouverneur des Staates, sowie mehrere Personen um's Leben kamen un viele Passagiere Verletzungen davontrugen. Das Unglück wurde durch einen Achsenbruch verursacht.

### Letzte Nachrichten.

Berlin. Die ostafrikanische Vorlage ist nunmehr dem Reichstage zugegangen.

Der Kaiser hat die nachgefragte Verabschiebung des Vize-Admirals v. Blanc genehmigt.

Wien. Die Anstaltungs-Kommission kaufte das 1600 Morgen große Rittergut Ossowo im Kreise Breschen für 245 000 Mark.

Wien. Der katholische Deput., frühere Landtags-abgeordnete Förderer ist von einem Handwerksburschen namens Wda ermordet worden. Der Mörder, welcher irre Neben führt, hat sich nach der That selbst der Polizei gestellt. Derselbe war dieser Tage aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er wegen Umhertreibens drei Tage gesessen hatte.

Rom. Vom Hofe wird die Nachricht, das Tagebuch Kaiser Friedrichs wäre verschwunden, für falsch erklärt, indes indirekt zugegeben, daß das Hofarchiv einen metallographierten Abzug des Tagebuchs besitze. „Italie“ leugnet auch dies.

Haag. Das Befinden des Königs von Holland scheint augenblicklich etwas besser zu sein. Wenigstens wird gemeldet, derselbe konnte am Dienstag zum erstenmal seit seiner Erkrankung mehrere Schriftstücke unterzeichnen.

London. (Telegramm.) Eine Anzahl englischer Kriegsschiffe wird bei der Landenge von Panama zusammengezogen.

### Vermischtes.

Eine neue industrielle Anwendung der Elektrizität besteht darin, mit Hilfe derselben Glasröhren von großem Durchmesser zu zerschneiden. Die Röhre wird mit feinem Draht ganz fest umlegt, dessen Enden mit einer starken Elektricitätsquelle in Verbindung gebracht werden. Sobald nun ein elektrischer Strom den Draht passiert, wird derselbe rotglühend, un ein einziger Tropfen Wasser, auf die durch den Draht erhitzte Stelle des Glases aufgetragen, genügt, einen scharfen un reinen Bruch desselben an dieser Stelle zu verursachen. Im Gegensatz zu dem, was bei den gewöhnlichen Verfahren in der Behandlung dieses zerbrechlichen Materials stattfindet, hat man beobachtet, daß das hier beschriebene Experiment um so besser gelingt, je dicker die Glaswände der Röhre sind.

Die Geschwindigkeit einer Briestaupe. Dem „Leipz. Eglbl.“ wird geschrieben: Durch eine Briestaupe erhielten wir jochen die Nachricht, daß unser Freund um 9 Uhr vormittags wohlbehalten auf dem Gipfel der Zugspitze, die mit 2957 Meter die höchste Erhebung des deutschen Reiches bildet, angelangt sei. Diese Taube hat von dreien, die bis 20 Minuten später ebenfalls in ihrem Schlag eingetroffen sind, diese gegen 100 Kilometer betragende Entfernung in der ungläublich kurzen Zeit von 42 1/2 Minuten durchgemessen. Sie dürfte also den Kilometer in 25 Sekunden zurückgelegt un somit die doppelte Geschwindigkeit des besten deutschen Kurierganges erreicht haben.

Besorgnis. Am dritten Morgen ließ der Kazike seine Sklaven vor sich kommen un drohte ihnen mit peinlicher Todesstrafe, wenn sie nicht binnen drei Tagen seines Sohnes Aufenthalt ausfindig machten.

Und noch ehe die Frist um war, traten zwei von dem Hofgefinde vor den Herrscher un brachten ihm die traurige Kunde, die sie an dem Platanenbaum am Magdalenenstrom in geheimnisvollen Schriftzügen gelesen hatten. Als Manalapa dieses hörte, wollte er in Thränen zerfließen, suchte die schöne Rama auf, un beide weinten lange bitterlich. — Endlich un sich zu trösten, hofften beide, daß ihnen ein zweiter Sohn geschenkt werden würde. Aber ein Jahr verstrich un dann ein zweites, die frohe Erwartung wollte sich nicht erfüllen. Schon wollte Manalapa seine Gattin, die lange der Gegenstand seiner zärtlichsten Liebe gewesen, auf immer un ewig von sich stoßen, als eine Schaar jener Indianer, die unter dem Namen der Priester des Firmaments bekannt, un stät das Land durchzogen, in seinen Palast einkehrte. Manalapa ließ sie vor sich kommen un theilte ihnen die Quelle seines Grams mit. Da trat der Häuptling der Schaar, ein ehrwürdiger Greis, vor den Thron, auf welchem Manalapa saß, die Sitte vor Schmerz in die Hand stützend, un sprach zu dem Kaziken: „Trochne Deine Thränen, mächtiger Herrscher, un vernimm meinen Rat. In allen Nächten, wenn die Sterne am Himmel erglänzen un wenn die zwölfte Stunde um ist, verfüge sich die schöne Rama, Deine Gemahlin, an den Guatavita-see un bete zu dem Gotte des Sees; dann wird der Segen in Euer Haus zurückkehren un Euch wird Euer Kind wiedergegeben werden. Aber, sobald Eure Wünsche erhört sind, versäume nicht, die Hälfte Deiner

Schätze der Gottheit des Sees zu opfern: sonst wirst Du verflucht sein, Du, Deine Frau un alles, was Dein ist.“ Nach diesen Worten entfernte sich der Priester.

Und an demselben Abend, als die Sterne am Firmament funkelten, begab sich die schöne Rama, von allen ihren Frauen umgeben, an den See von Guatavita un betete. Den andern un die folgenden Tage that sie ebenso, un nach Verlauf eines Jahres erfreute sich das Herrscherpaar eines zweiten Sohnes, welcher das lebendige Ebenbild des ersten war.

Weil sich aber der Magdalenenstrom, wo der Knabe umgekommen war, in den Guatavita-see ergießt, so deuteten es die Priester des Firmaments, daß dem Kaziken Manalapa un der schönen Rama, seine Gemahlin, ihr erster Sohn wiedergegeben sei.

Manalapa, in der Freude seines Herzens, erfüllte treulich sein Gelübde.

Da sein zweiter Sohn am siebenten Tag des Blütenmonds geboren war, so begab er sich in seinen noch übrigen fünfzig Lebensjahren jeden Monat an demselben Tag an den Guatavita-see, un umgeben von seinem ganzen Hofgefinde warf er Goldstaub, Diamanten, Smaragde, Götterbilder un andre Kostbarkeiten in Gold un Silber feierlich in die Wellen, als Opfer für die wohlthätige Gottheit des Sees.

Dieser einfachen, aber sinnigen Volksfrage der Indianer in Südamerika einen historischen Boden zu geben, verbreitete sich vor etwa 70 Jahren, besonders in England, das Gerücht, daß die Spanier, so lange ihre Herrschaft in Columbia gebauert, die ungeheure Summe von einer Milliarde un 120 Millionen von den versunkenen Schätzen wieder zu Tage gefördert, ja, daß sogar zwei spanische

Gouverneure, Don Fernando Perez de Quafade un Antonio de Sepulveda, eine Menge in Gold geprägter Münzen — man sagte für 850 000 Piaster, samt vielen kostbaren Steinen in dem See gefischt un nach Madrid gesendet hätten.

Auf diese Angaben hin vereinigte sich 1820, man staune, im vollen Ernst eine „den Guatavita-see Austrocknungs- un Ausbeutungs-Kompanie!“

Um das Unternehmen der Gesellschaft vor den Angriffen der Eingeborenen zu sichern, wurde ein ganzes Regiment Soldaten an den Ufern des goldenen Sees aufgestellt; dann wurde mit den großartigen Arbeiten begonnen. Aber — wie sich leicht denken läßt — fast ohne allen Erfolg. Der spärlich vorgefundene Goldsand deckte kaum den unbedeutendsten Teil der Kosten un nach dreijährigen Bemühungen stand die Gesellschaft von ihrem vergeblichen Unternehmen ab, um — beinahe Bankrott zu machen.

### Fürstliche Geschäfte.

In der Leibgarde des Kaisers von Rußland befinden sich viele Söhne unterworfenen kleiner asiatischer un halbasiatischer Fürsten. Man fesselt dieselben durch die Ehre an das Jarenreich. Von Fürsten wimmelt es daher in der Leibgarde. Ein hoher Militär, der öfters in Missionen nach St. Petersburg geht, fand bei seinem letzten Besuch eine dieser „Fürstlichkeiten“ durch ihren Bruder abgelöst.

„Wo ist denn Ihr Herr Bruder?“ fragte er.

„Zu Hause!“

„Was thut er denn da?“

„Was wir alle thun!“

„Und was ist?“

„Er hütet Pferde!“ lautete die naive Antwort. 179



## Kirchennachricht.

### Lutherkirche.

Am Sonntag, den 27. Januar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Maßauer**.
  2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfspred. **Wilkens**.
- Abendkirche (5 Uhr): Pastor **Partisch**.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 27. Januar:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer **Dr. Brandt**.

### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 27. Januar:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 27. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
**R. Wobith**, Prediger.

### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 27. Januar:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
**Theßmacher**, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursverzeichn.		vom 26. Januar 1889.	
	gekauft	verkauft	
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	103,45	109,—	
3 1/2 % " "	103,20	103,75	
2 1/2 % Oldenbg. Consols	103,—	—	
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)			
4 % Oldenbg. Communal-Anleihen	103,—	104,—	
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25	
3 1/2 % do.	100,25	101,25	
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	102,75	102,75	
4 % Oldenbg. Kreis-Anleihe	—	—	
3 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	101,60	102,05	
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	136,60	—	
4 % Guts-Übeler Pror.-Obligationen.	103,—	104,—	
3 1/2 % Hamburger Rente	102,60	103,15	
3 1/2 % do. Staats-Anleihe von 1887	101,60	102,05	
3 1/2 % Bremer do. von 1887 u. 88	101,60	102,15	
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,15	92,15	
4 % Preussische consolidirte Anleihe	103,—	103,65	
3 1/2 % do.	103,90	104,45	
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und bar	96,—	96,55	
5 % do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	96,10	96,80	
4 % Römische Stadtanleihe 2.—5. Serie	91,40	95,91	
3 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantiert	99,60	100,15	
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,90	100,45	
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,15	96,70	
4 % Salzammer-gut-Prioritäten, garantiert	101,60	102,15	
4 % Lissabonner Stadtanleihe	—	—	
4 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,30	102,85	
4 % do. Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	102,95	103,50	
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,—	—	
3 1/2 % do. der Rhein Hypoth.-Bank	98,25	99,—	
5 % Borussia-Prioritäten	100,—	—	
5 % Witfelder Prioritäten	99,50	—	
4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—	
Wollges. Actie a 300 Mk. 4 1/2 % Z. v. l. Jan. 1888	—	—	
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—	
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—	
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Magpiehüt.)	—	—	
(40 % Zins vom 1. Juli 1888)	—	—	
Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Abd.-Actien	—	—	
(4 1/2 % Zins u. l. Januar 1888)	—	—	
Oldenburg. Glasbläsen-Actien (4 1/2 % Zins vom 1. Januar 1888)	—	110,—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,25	169,05	
" " London " " 1 Mr. " "	21,35	20,45	
" " New-York für 1 Doll. " "	4,15	4,20	
Holländ. Banknoten für 10 Gul.	16,80	—	
Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %	—	—	

## Anzeigen.

### Feinsten

**Magdeburger Sauerkohl!**

**B. Wenzel, Langestr. 20.**

**Ammerl. Kochmettwurst**

empfehlen

**B. Wenzel, Langestr. 20.**

Täglich frische Sendung von echten

**Wiener Würstchen.**

**B. Wenzel, Langestr. 20.**

Ein junger Mann sucht in seinen Muße-  
stunden Beschäftigung durch Copiren von  
Manuscripten, Anfertigung von Rechnungs-  
auszügen für Apotheker, Aerzte zc. zc. Ge-  
schätzte Reflectanten belieben Adressen nieder-  
zulegen in der Exped. d. Bl., Rosenstr. 42.

## Grussthee

1/2 Kg. 1 Mark 50 Pf. empfiehlt

**Victor Samann.**

## Todes-Anzeige.

Mit tiefbetäubtem Herzen theilen wir allen Verwandten  
und Freunden mit, daß am heutigen Tage unsere innigst  
geliebte Tochter **Anni**, 7 Jahre und 7 Monate alt, ihrer  
Schwester in die Ewigkeit gefolgt ist.

Frensburg a. d. Unstrut, 1889, Januar 25.

Gerechtsvollzieher **Heinrich Sawickhorst**  
und **Frau, Johanne geb. Nehme.**

# Thee

in nur feinsten  
Qualität sehr  
preiswerth bei  
**J. Seiner. Söyer.**

# Pierers

Conversations-Exerzier ist das weitest billige und artikel-  
reichste große Conversationslexikon u. bietet trotzdem noch 12 Sprach-  
lexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 230  
Bef. à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter,  
glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Geymann,  
Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direkt vom Verlag.

**Valeska Reuter,**  
Handschuh-Special-Geschäft,  
Casinoplatz 1a.

Lager feinsten Herren-Cravatten und  
echter Eau de Cologne.

Oldenburg.

Unterricht im Flötenspieler  
ertheilt **Fritz Bödemann**, Hof-  
capellmusikus, Cropsstrasse.



Kleiderfiguren, Matten, sowie alle nur möglichen Körbe; sämtliche garnirten Körbe im Ausverkauf.  
Größte Auswahl!

Ich habe mich in Oldenburg als



## Rechtsanwalt



niedergelassen, wohne **Dsterstr. 4** in der Nähe des Bahnhofes.

**Harbers, Rechtsanwalt.**

## Gas-Coaks,

große und zerkleinerte, werden täglich, frei ins Haus, geliefert.

**Gasanstalt Oldenburg.**

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche

## Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

## Bellfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

**Wilhelm Ramien.**

## Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl  
von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der musikalischen Welt auf das angelegentlichste. **Garantie**  
für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche  
**Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel**, Oldenburg.

## Schweizerhalle

Heute Abend:

Grosses Concert nebst komischen Vorträgen

ausgeführt von 8 Damen.

Achtungsvoll **A. Dreher.**